

Kunstwerk Medaille

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera**

Band (Jahr): **37 (2014)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Abb. 1

Sperandio (1425/28-nach 1504), Giovanni II. Bentivoglio, Herr von Bologna (1463-1506), 1462. Porträt nach links mit Hut. Privatslg. Schweiz.

Sperandio (1425/28-après 1504), Giovanni II Bentivoglio, Seigneur de Bologne (1463-1506), 1462. Profil à gauche, avec chapeau. Coll. privée, Suisse.

Sperandio (1425/28-dopo il 1504), Giovanni II Bentivoglio, Signore di Bologna (1463-1506), 1462. Ritratto con cappello rivolto a sinistra. Coll. privata, Svizzera.



1

Momente der Ewigkeit Italienische Medaillen der Renaissance

Die Kultur der Renaissance in Italien ist in unserer Wahrnehmung bis heute durch starke Bilder geprägt. Sie gilt als Epoche des Umbruchs und einer Neuorientierung im Geist des Humanismus. In diesem Umfeld entstand eine ganz neue Kunstform, die Medaille. Als Kleinkunstwerk, das in der Hand liegt, in kleiner Auflage hergestellt wird und dauerhaft ist, erfüllte die Medaille den Wunsch nach kleinen Momenten der Ewigkeit auf hervorragende Weise.

Hof, Kunst, Antike

Die italienische Renaissance steht für die Herausbildung des Men-

schens als Individuum und für den Rückgriff auf Werte, Figuren und Ästhetik der Antike. Sie ist aber auch geprägt von einer Herrscherschicht, die in der Spannung zwischen Machtdenken und Kunstgefühl, zwischen kriegerischer Grausamkeit und verfeinerter höfischer Kultur lebte.

Im Italien des 15. und 16. Jahrhunderts, das in der Ausstellung «Momente der Ewigkeit» als Wiege der Medaillenkunst im Fokus steht, kommt eine komplexe politische Landschaft hinzu, die sich in ständiger Dynamik befand – ausgehend von gesellschaftlich und kulturell aktiven Fürstenhöfen sowie den wirt-

schaftlich prosperierenden Städten jener Zeit.

Mit der Medaille befassten sich die besten Künstler ihrer Zeit, die allesamt vielseitig waren: sie waren Maler, Bildhauer, Goldschmiede, Skulpteure in Marmor, Stein und Holz; sie schufen Werke in Gold, Silber, Bronze und Blei; und sie waren oft auch Architekten und Kunsttheoriker. Wohl nie zuvor war der Austausch und die fruchtbare Konkurrenz unter Künstlern grösser. Sie debattierten miteinander und verglichen sich untereinander, und dies in einer unheimlich reichen Landschaft von Kunstförderern.

Wechselausstellung im Münzkabinett Winterthur

(bis 19. April 2015)

Münzkabinett und Antikensammlung der Stadt Winterthur
Villa Bühler, Lindstrasse 8
8402 Winterthur
Di, Mi, Sa, So 14-17h
Führungen für Gruppen nach Vereinbarung: muenzkabinett@win.ch
www.muenzkabinett.ch

Abb. 2

Pisanello (1395-1455), Leonello d'Este (1407-1450), 1444. Ein Putto lehrt den Löwen die Musik, im Hintergrund Adler, Säulenstumpf mit Künstlerinschrift. Privatslg. Schweiz.

Pisanello (1395-1455), Leonello d'Este (1407-1450), 1444. Un angelot apprend la musique à un lion, à l'arrière plan un aigle et une base de colonne avec inscription de l'artiste. Coll. privée, Suisse.

Pisanello (1395-1455), Leonello d'Este (1407-1450), 1444. Un putto insegna al leone le note musicali. Sullo sfondo un'aquila e una colonna con la firma dell'artista. Coll. privata, Svizzera.

Abb. 3

Niccolò Fiorentino (1430-1514), Alessandro di Gino Vecchiotti (1472-1532), um 1498. Porträt nach rechts mit offenem Haar und Hut. Privatslg. Schweiz.

Niccolò Fiorentino (1430-1514), Alessandro di Gino Vecchiotti (1472-1532), vers 1498. Profil à droite avec cheveux libres et chapeau. Coll. privée, Suisse.

Niccolò Fiorentino (1430-1514), Alessandro di Gino Vecchiotti (1472-1532), verso il 1498. Ritratto rivolto verso destra con capelli sciolti e cappello. Coll. privata, Svizzera.

Abb. 4

Pisanello (1395-1455), Cecilia Gonzaga, 1447. Porträtbüste nach links. Privatslg. Schweiz.

Pisanello (1395-1455), Cecilia Gonzaga, 1447. Buste à gauche. Coll. privée, Suisse.

Pisanello (1395-1455), Cecilia Gonzaga, 1447. Busto rivolto verso sinistra. Coll. privata, Svizzera.

Abbildungsnachweise

Münzkabinett Winterthur (Abb. 1-4)

Dank

Publiziert mit Unterstützung des Münzkabinetts Winterthur.



2



3



4

Im Wettstreit der Künste

Die Renaissance-Medaille erlaubte durch ihre Grösse ausgefeilte Bild Darstellungen. Selbstbewusste und gebildete Künstler wie Pisanello oder Fiorentino sahen diese Möglichkeiten und traten mit der Medaille in einen Wettstreit mit anderen Künsten wie der Malerei oder der Poesie: Die Medaille sollte als bildnerisch und emblematisch überlegene Kunst erscheinen.

Es entstand eine lebendige Debatte über den Rang der Künste, die in der Form der «Paragone» geführt wurde, als Vergleich der Kunstformen. Die Medailleure, die eine neue und «handwerkliche» Kunst vertraten, beteiligten sich mit Stolz an diesem Wettstreit.

Pisanello schuf im Umkreis des Este-Hofes in Ferrara und des aragonesischen Königshauses in Neapel – beide hatten sich 1444 durch Heirat verbunden – thematisch komplexe Medaillen, die als Kommentar zum Wettstreit der Künste gelesen werden können. In sehr direktem Symbolismus, aber unter vielschichtigem Rückgriff auf antike Traditionen führen diese Medaillen die Debatte weiter. Sie sind nicht leicht zu entschlüsseln und geben uns zum Teil auch heute noch Rätsel auf.

Memoria und Porträt

Als Objekte, die nicht dem Warenaustausch dienten, waren Medaillen die perfekte Gabe: Sie wurden im Freundes- und Familienkreis verteilt, Gästen gewidmet und auch gesammelt. In Bauten wurden Medaillen als Grundsteingaben für die «Ewigkeit» deponiert. Die Sitte, in Gebäuden Medaillen niederzulegen, die an den Bauherrn erinnerten, entsprang dem Wunsch, die Stifterleistung einer fernen Nachwelt zu übermitteln – und als magische Beglaubigung dieser Stiftung.

Medaillen waren auf Grund ihrer Grösse auch besonders für das menschliche Porträt geeignet, das in dieser Zeit aufkam: Die Medaille erlaubte, noch vor dem Gemälde, die Darstellung von Kaufleuten, Gelehrten und anderen Personen der gesellschaftlichen Oberschicht ausserhalb der Höfe.

„Benedikt Zäch

Résumé

L'art de la médaille est né en Italie à la Renaissance. A portée de main et durable, la médaille répondait de façon idéale à un besoin de mémoire et de représentation. Elle constituait aussi un support parti-

culièrement bien adapté au portait, désormais accessible à de nouveaux cercles comme celui des intellectuels et celui des marchands. Les médailles servaient de cadeaux pour les amis et les proches; elles étaient déposées dans les fondations des bâtiments en gage d'éternité. Grâce à une collection privée exceptionnelle, l'exposition du Münzkabinett de Winterthur présente une image colorée de cette nouvelle forme d'art. |

Riassunto

L'arte delle medaglie nasce in Italia durante il Rinascimento. Questi oggetti, a portata di mano e duraturi, rispondevano perfettamente all'esigenza di essere commemorati e rappresentati. Le medaglie erano particolarmente adatte come supporto per i ritratti che, a quell'epoca, diventavano accessibili anche a studiosi e a commercianti. Esse venivano regalate a parenti ed amici. Nelle costruzioni erano deposte durante la posa della prima pietra come simbolo dell'eternità. Grazie ai pezzi provenienti da un'eccezionale collezione privata elvetica, la mostra presenta un'immagine variopinta di questo nuovo genere artistico. |